

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1982)
Heft: 13

Rubrik: Kein Platz für Zigeuner in der Region

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein Platz für Zigeuner in der Region

Zigeunersippen, die sich vorübergehend in der Region Basel aufhalten wollen, haben keine Chance mehr, einen Standplatz auf öffentlichem Grund zu kriegen. Ehemals gastfreundliche Gemeinden geben sich — aufgrund von Vorkommnissen der letzten Zeit — verärgert, andere haben schlicht keinen Raum mehr. Derweil die Gemeinden nur Verbote aussprechen, befassen sich nun Bund und Kantone mit der Erstellung geordneter Standplätze; demnach werden sich später auch die Gemeinden wieder mit dem «Zigeunerproblem» zu befassen haben.

R. S. Einen Bären dienst haben sie ihrem Volk erwiesen, jene ausländischen Zigeunersippen, die in letzter Zeit unsere Region traversierten, da mal Abfälle nicht zusammenfegten und dort mal etwas mitlaufen liessen. Alleine im September reagierten drei Gemeinden mehr oder weniger klar mit einem Hausverbot für das fahrende Volk: In Muttenz beschloss der Gemeinderat aufgrund «der schlechten Erfahrungen», anklopfenden Zigeunern zukünftig keinen Platz mehr zur Verfügung zu stellen. In Rheinfelden veranlassten «die bisherigen Erfahrungen» den Stadtrat, «für den Parkplatz bei der Sportanlage Schiffacker ein Abstellverbot für Wohnwagen zu erlassen». Und in Kaiser-augst wird selbst auf dem brachliegenden Atomkraftwerksgelände kein Zigeuner mehr wohnen dürfen. Der ehemals tolerante Gemeinderat ist zudem «nicht mehr so gewillt», den Roma ein Plätzchen zuzuweisen. Jedenfalls will er künftig über jedes Gesuch frisch entscheiden.

Eine Umfrage der Basler Zeitung bei weiteren 23 Gemeinden des schweizerischen Teils der Basler Region ergab ein für die Zigeuner niederschlagendes Bild: Es gibt schlechterdings keine Standplätze mehr, sei es aus Platzmangel. Unmut oder dem Fehlen einer minimalen Infrastruktur (Wasser und Toilette).

Die Bedürfnisse

Was verstehen die Fahrenden unter einem Standplatz? Zigeuner benötigen zwei Arten von Standplätzen zum Überleben: den Übergangs- und den Winterplatz. Der Übergangsplatz dient dem Kurzaufenthalt. Auf ihm müssen etwa sechs Wagen für die Dauer von höchstens vier Wochen Platz finden. Der Winterplatz dient hingegen der Überwinterung. Auf ihm will eine Sippe rund sechs Monate leben und arbeiten, und von ihm aus möchten die Kinder zur Schule, die Männer auf ihre Arbeitsreisen gehen können. Um den Aerger

mit der Nachbarschaft zu vermeiden, müssen ausserdem beide Platzarten Wasser und Toiletten aufweisen.

Schliesslich dürfen die Plätze weder am Ende der Welt noch mitten in einem Wohngebiet liegen. Zigeuner wollen, so Walter Wegmüller, Vorstandsmitglied der «Radgenossenschaft der Landstrasse», einerseits nicht zwischen den Sesshaften leben, anderseits ihre Arbeitsplätze, Dörfer und Städte, relativ leicht erreichen können. «Man darf sie nicht einfach in den Jura verbannen, wo sie nichts verkaufen können.»

In der Basler Region entspricht heute kein einziger Platz auf öffentlichem Grund mehr diesen Minimalanforderungen. Es

existiert nicht einmal ein anständiger Übergangsplatz. Es gibt lediglich ein paar Gemeinden, die einer Sippe wenigstens für ein paar Tage einen Standplatz zuweisen können: Dornach, das mit Zigeunern «bis heute gute Erfahrungen gemacht hat» beim Schützenhaus; Therwil, das Zigeuner beim Schulhaus «für zwei bis drei Tage» duldet; Möhlin, das Fahrende beim Schwimmbad oder der Sporthalle «Steinli» unterbringt; Stein, das ausserhalb des Dorfes im Eglergebiet ein Plätzchen hat, und Rheinfelden, wo die Behörde trotz des eben ausgesprochenen Verbotes die Aufnahme von Zigeunern nicht völlig ausschliessen möchte. Der ehemalige Standplatz an der Birs in Münchenstein hatte der Schnellstrasse (T18) zu weichen, und in Oberwil wehrt sich ein Teil der Anwohnerschaft der Binningerstrasse mit Einsprachen gegen eine Bewilligung des Gemeinderates, die einer Zigeunerfamilie das Abstellen ihres Wagens erlaubt hätte. Anderswo freilich müssten die Fahrenden Wurzeln schlagen, um sich niederlassen zu können. Es gibt zwar in der Region auch Gemeinden, die schon seit Jahren oder Jahrzehnten nicht mehr um einen Platz angefragt wurden (etwa Allschwil, Riehen, Bettingen, Magden, Füllinsdorf, Gelterkinden, Laufen, Mariastein und Biel-Benken), doch hätten

auch diese Orte keinen richtigen Standplatz anzubieten.

In Basel und den angrenzenden Gemeinden lauten die Behördenauskünfte, ohnehin alle gleich: «Wir haben keinen Platz mehr. Es ist alles genutzt!» — eine Folge der sich abzeichnenden Totalüberbauung. Und dort, wo Grünflächen noch winken, lässt die Zonenplanung keine Zigeuner mehr zu, weil Wohnwagen nurmehr in Bauzonen abgestellt werden dürfen.

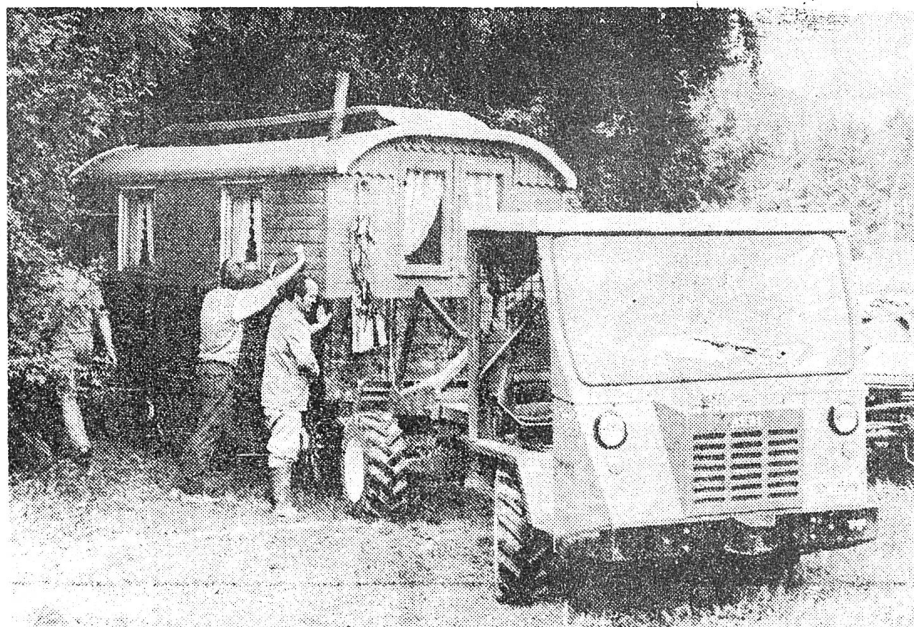
Private Hilfe

Da es in den Gemeinden an Raum oder gutem Willen mangelt, um den Fahrenden Standplätze zuzuweisen, sind die Roma, welche übrigens schon mit einer alten Grube oder Fabrik zufrieden wären, auf das Wohlwollen privater Grundbesitzer angewiesen. Die Christoph Merian Stiftung hatte hin und wieder Zigeunern Gastrecht gewährt, aber eine befriedigende Lösung (ein Platz mit sanitären Einrichtungen) sei noch nicht gefunden worden, erklärte ihr Verwalter Heinz Rjser. Weil Zigeuner auf Campingplätzen arbeiten und man ohnehin an Raumnot leide, würden Fahrende nicht mehr auf eigenen Plätzen zugelassen, sagt Marcel Jan, Präsident des Camping und Caravaning Club beider Basel. Und auch die TCS-Zentrale in Genf gab für ihre Plätze abschlägigen Bescheid: «Prinzipiell keine Zigeuner.»

Die Lage in der Region Basel ist also derart, dass nicht einmal mehr schweizerische Zigeuner unterkommen können. «Es ist bereits fünf ab zwölf Uhr», beklagt Walter Wegmüller den Zustand. «Die fehlenden Standplätze bedrohen unsere Kultur, sie fördern die Eifersucht zwischen den (platzsuchenden) und (platzbesitzenden) Volksmitgliedern, sie machen ganze Sippen kaputt, sie zwingen uns, unsere Eigenart zu verlieren. Hätten wir in jedem Kanton ein paar feste Standplätze, könnten wir auch auf das Benehmen gewisser ausländischer Sippen Einfluss nehmen. Doch solange wir keine Plätze haben, haben wir keine Rechte — und somit auch keine Pflichten.»

Initiative aus Bern?

Die zusehends enger werdende Schweiz, in der immer mehr geregelt werden muss, wird nicht darum herumkommen, den Zigeunern feste Standplätze zuzuweisen. Die Initiative hierzu kommt heute (nachdem sich die Zigeuner dafür eingesetzt haben) am ehesten von oben: Zurzeit erarbeitet



Gegenwärtig gibt es in der Region kaum noch Standplätze für das fahrende Volk.

Photo Keystone